

Mehr Hausverkäufe wegen Fluglärms

Immobilienexperten bestätigen heimlichen Trend – Eigenheime im Süden verlieren an Wert

Über Fluglärm redet in Mainz jeder. Aber nur hinter vorgehaltener Hand sagen manche, dass sie soweit gehen, ihr Eigenheim zu verkaufen, um dem Lärm zu entfliehen. Die erwartete Mehrbelastung durch die Flughafenerweiterung lässt mittlerweile selbst Villenbesitzer in der Oberstadt an Ortswechsel denken.

Von
Monika Nellessen

Dr. Rolf Kramer (Name von der Redaktion geändert) ist privilegiert: Von seinen Eltern hat er ein geräumiges Haus in Nähe Volkspark geerbt, es vor wenigen Jahren komplett saniert. Die Vorzüge des Anwesens bewirbt inzwischen ein Immobilienmakler. Denn Kramer hat die Nase voll von der Geräuschkulisse, die das Haus „von 4 Uhr in der Frühe bis nachts um 1“ umgibt. „Jetzt hatten wir 14 Tage Ostwind, da war es besonders unerträglich.

Dann hören wir den Landeanflug im 20-Sekunden-Takt.“

Der Entschluss zum Umzug reifte in den vergangenen drei Jahren, in denen sich laut Kramer der Fluglärm stetig steigerte. Den zusätzlichen „Lärmteppich“, den er nach Bau der neuen Landebahn Nordwest über Weisenau und Innenstadt ziehen sieht, will der Manager nicht mehr vor Ort mit erleben. Für seine Familie sucht er in Gonsenheim oder Budenheim ein neues Domizil. „Aber zuerst muss ich mein Haus verkaufen.“

Nach Darstellung von Immobilienmakler Frank Küppers dürfte das bislang noch kein Problem sein. „Die Nachfrage nach Häusern in der Oberstadt und in den Spitzenlagen von Weisenau ist unverändert hoch.“ Wer beispielsweise eine Villa im Grüngürtel besitze, müsse keinen abrupten Wertverfall fürchten. Auch insgesamt bestehe in Mainz eine

große Nachfrage nach gehobenerem Wohneigentum. Dennoch, so weiß Küppers, „ist das Thema Fluglärm für viele Kunden enorm wichtig und beeinflusst inzwischen auch die Kaufentscheidung“. In Laubenheim und Hechtsheim, dabei vor allem auf der Frankenhöhe, gebe es Wertverluste von fünf bis zehn Prozent, je nach Lage und Objekt.

Der bundesweite Immobilien-Kompass der Zeitschrift „Capital“ spricht von einem „Dämpfer“ in der Immobilienbewertung, den die südlichen Stadtteile durch den Fluglärm erlitten. Die absehbar zunehmende Lärmbelastung werde noch stärker am Image kratzen. Wilfried Klein, stellvertretender Vorstandsvorsitzender der Sparkasse Mainz, bestätigt, dass im Immobiliengeschäft die südlichen Stadtteile das Gefälle hinunterrutschen. Den durchschnittlichen Wertverlust für ein Eigenheim in

Zitat

„In unserer Straße wollen mehrere Nachbarn ihre Häuser wegen des Fluglärms verkaufen. Drüber reden tut keiner gerne – dem Wert der Häuser tut das nicht gut.“

Hechtsheimerin, die ihre Immobilie gerade veräußert hat

Hechtsheim beziffert Klein auf 15 Prozent, weniger dramatisch stelle sich die Lage für Laubenheim und Weisenau dar. Von der Flughafenerweiterung sieht er neben der Oberstadt auch die südliche Altstadt betroffen. „Die geplante Bebauung am Winterhafen hat ja ohnehin eine gewisse Lärmbelastung durch die Bahnlinie.“ Wenn verstärkter Fluglärm dazu komme, ließen sich gerade weniger attraktive Wohnungen, etwa im Parterre, nicht gut vermarkten, prognostiziert er.

Das Thema Fluglärm ist für Klein aber nicht nur eine geschäftliche, sondern auch eine private Angelegenheit, wie er gesteht. Er selbst sei inzwischen von der Frankenhöhe nach Gonsenheim umgezogen. „Wenn Sie schauen, wer auf den Gonsbachterrassen baut, werden Sie viele Hechtsheimer finden“, sagt eine Frau, die ebenfalls das Eigenheim im südlichen Stadtteil verkauft hat, um in den Norden von Mainz zu ziehen. „Mein Mann hat auf Grund der Lärmbelastung sogar gesundheitliche Probleme.“ So schlecht geht es Dr. Rolf Kramer nicht, was ihn aber nicht von seiner Umzugsentscheidung abhält. Er engagiert sich zwar in der Initiative, die eine Musterklage gegen den Flughafenausbau anstrengen will, glaubt jedoch selbst nicht so richtig an deren Erfolg: „Die neue Landebahn wird kommen. Und bis dahin werde ich woanders wohnen.“

Stadtteil-Spitze

Hechtsheim im Jahr 2020

Von Frank Schmidt-Wyk



fsw@vrm.de

Wir schreiben das Jahr 2020. Hechtsheim gibt es nicht mehr – also die Häuser sind schon noch da, nur lebt niemand mehr darin. Es war einfach nicht mehr zum Aushalten mit dem Fluglärm. Nach der ersten Fluchtwelle, die etwa 2008 einsetzte, verkauften immer mehr Hechtsheimer ihr Häuschen und zogen weg. Und als der Ausbau des Frankfurter Flughafens beendet war, gab es überhaupt kein Halten mehr. Die Letzten wanderten ab, als 2017 der neue sechsstrahlige Super-Airbus A 500 mit 120 Metern Spannweite über die Dächer bretterte und auch noch den restlichen Putz von den Häusern bröseln ließ. Im Rathaus liegt nunmehr eine Anfrage der Opelwerke vor, die in der Geisterstadt eine Teststrecke einrichten möchten. Vor kurzem hat der Oberbürgermeister aber auch einen Anruf aus Hollywood bekommen – Roland Emmerich will auf seine alten Tage den ultimativen Endzeit-Schocker drehen und hat ein Auge auf die ausgestorbene Hechtsheimer Kulisse geworfen. Gonsenheim hingegen platzt aus allen Nähten und zählt inzwischen dank des Zustroms von Fluglärm-Flüchtlings locker über 30 000 Einwohner. Das Villenviertel wurde weit in den Lennebergwald hinein ausgebaut, Budenheim ist längst geschluckt. Wo soll das bloß noch hinführen?